

# Kaliabbau auf Eis gelegt



Foto: Gossmann

**GIESEN.** Der Düngemittelproduzent Kali+Salz hat sich vorerst von seinen Plänen, das stillgelegte Kalibergwerk Siegfried-Giesen wieder in Betrieb zu nehmen, verabschiedet.

Auch der Ausbau des Stichkanals rückt damit in weite Ferne. Wie K+S gestern verkündete, haben wirtschaftliche Gründe zu der Entscheidung des Unternehmens geführt. Innerhalb

von fünf Jahren – nach Vorlage eines unumstößlichen Planfeststellungsbeschlusses – will K+S endgültig entscheiden, ob und wann es das Reservebergwerk aktiviert. /hüb Seite 18

# K+S verzichtet vorläufig auf Kali-Bergwerk

Düngemittel- und Salzproduzent K+S will nicht zeitnah in Siegfried-Giesen investieren / Situation auf dem Markt als Grund genannt

VON VIKTORIA HÜBNER

**GIESEN/SARSTEDT.** Die Nachricht hat eingeschlagen wie ein Blitz: Kali+Salz will das stillgelegte Kalibergwerk Siegfried-Giesen vorerst nicht wiederbeleben. Als Gründe nennt der Düngemittel- und Salzproduzent mit Sitz in Kassel die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die derzeitige Situation auf dem Markt. Innerhalb einer fünfjährigen Frist, die nach Vorlage eines hieb- und stichfesten Planfeststellungsverfahrens zu laufen beginnt, will der Konzern endgültig entscheiden, ob und wann die Kali-Produktion reaktiviert werden soll. Politiker aus der Region zeigen sich von der Nachricht betroffen (siehe Kasten).

„Im Gegensatz zum Jahr 2010, als wir mit der Machbarkeitsstudie für Siegfried-Giesen begonnen haben“, erläutert K+S-Geschäftsführerin Alexa Hergenröther, „zeigt die aktuelle Marktanalyse, dass K+S mit den bestehenden Produktionskapazitäten für die nächsten Jahre gut aufgestellt ist.“ In Anbetracht der Marktlage sei eine zeitnahe Wiederinbetriebnahme des Reservebergwerkes deshalb nicht sinnvoll. Doch eine endgültige Entscheidung sei damit noch nicht gefallen, betont Kali-Geschäftsführer Dr. Rainer Gerling: „Wir werden nach Vorlage eines unanfechtbaren Planfeststellungsbeschlusses innerhalb der gesetzlich vorgesehenen Umsetzungsfrist von fünf Jahren entscheiden, ob und wann das Projekt umgesetzt werden kann.“ Die besondere Marktposition als Hersteller von Düngemittelspezialitäten wolle der Konzern sichern und weiter ausbauen.

Das Bergwerk Siegfried-Giesen war 1987 geschlossen worden. Nicht weil die Lagerstätte erschöpft war, sondern wegen der Überkapazitäten auf dem



Es wird wohl still bleiben unter Tage. Von einer Wiederaufnahme des Abbaus in Schacht Siegfried ist vorerst keine Rede mehr.

Foto: HAZ-Archiv

Kalimarkt. Kali gilt als ein wichtiger Dünger der Landwirte, um die Erträge von Weizen oder Zuckerrüben zu steigern. Doch seinerzeit gab es europaweit eine Überproduktion von Agrarprodukten. Und so sank die Nachfrage nach dem kaliumhaltigen Rohsalz, und die Preise stürzten in den Keller. Das Bergwerk Siegfried-Giesen erhielt den Status Reservebergwerk. Etwa 110 Millionen

Tonnen des Naturguts schlummern noch in der Tiefe.

Im Jahr 2010 ließ K+S in einer Machbarkeitsstudie die technischen, betriebswirtschaftlichen und marktseitigen Aspekte einer möglichen Wiederinbetriebnahme untersuchen. Das Ergebnis dieser Studie bewerteten Fachleute als grundsätzlich aussichtsreich, so dass der Konzern 2012 die Entscheidung fällte,

die Genehmigungsfähigkeit des Projektes zu prüfen. Das dazu erforderliche Raumordnungsverfahren wurde im November 2013 durch den Landkreis Hildesheim mit der landesplanerischen Feststellung abgeschlossen. Unmittelbar im Anschluss begann das nach dem Bundesberggesetz erforderliche Planfeststellungsverfahren. Es wird vom Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie des Landes Niedersachsen geführt. Der Planfeststellungsbeschluss wird aus heutiger Sicht frühestens für Ende 2016 erwartet.

K+S weist daraufhin, dass es während des Projektverlaufs immer deutlich

gemacht hat, dass die Verwirklichung des Vorhabens auch von einer unternehmerischen Entscheidung abhängt, die den Markt berücksichtigt. In einigen Jahren schließt das Kaliwerk Sigmundshall im Wunstorfer Ortsteil Bokeloh seine Pforten, da die Lagerstätte erschöpft ist. Den dortigen Beschäftigten stellte K+S eine Weiterarbeit in Giesen in Aussicht. Doch bereits heute sei erkennbar, so der Konzern, dass dies wegen der zeitlichen Abläufe nicht mehr möglich sein werde. Gemeinsam mit den Belegschaftsvertretern wolle K+S einen guten Weg für die Mitarbeiter finden.

## STIMMEN ZUR NEUEN ENTWICKLUNG UM SCHACHT SIEGFRIED-GIESEN

### ■ **Andreas Lücke, Bürgermeister in Giesen:**

Die Entscheidung von K+S hat uns wie aus heiterem Himmel getroffen. Das Unternehmen hat zwar immer mit offenen Karten gespielt und wir waren uns auch bewusst, dass erst nach der Planfeststellung eine endgültige unternehmerische Entscheidung getroffen wird. Aber zu diesem Zeitpunkt überrascht uns das schon. Für die Region wäre die Wiederinbetriebnahme ein Leuchtturm gewesen, da 400 bis 500 Arbeitsplätze daran hängen. Aber ich bin Optimist und glaube, dass die Sache noch nicht endgültig gestorben ist. Wir legen den Fall jedenfalls noch nicht ins Archiv. Wenn die Inbetriebnahme nicht käme, wäre das allerdings sehr bedauerlich.

■ **Heike Brennecke, Bürgermeisterin in Sarstedt:** Ich finde es schade für Sarstedt. Eine Wiederaufnahme des Bergbaus wäre eine große Chance für unsere Stadt und für die ganze Region gewesen, weil sie Arbeitsplätze geschaffen hätte.

■ **Ulrich Goebel, Sprecher von Kali+Salz:** Die Entscheidung bedeutet keine Beerdigung erster Klasse, das Projekt ist ja nicht mau-setet. Unsere erste Machbarkeitsstudie datiert aus dem Jahr 2010. Damals sah die Marktentwicklung ganz anders aus als jetzt. Wir können nach der jetzigen Tendenz den Bedarf des Marktes mit anderen Kapazitäten decken. Und die Option für Giesen ist ja nach der Entscheidung des

Landesbergamtes noch fünf Jahre offen.

■ **Ingo Meyer, Hildesheimer Oberbürgermeister:** Die Entwicklung ist für die ganze Region außerordentlich bedauerlich, der Abbau in Giesen würde zahlreiche Arbeitsplätze mit sich bringen. Aber die Entscheidung ist ja noch nicht endgültig. Mich überrascht sie indes nicht: Der Kali-Preis ist auf dem Weltmarkt unter Druck, vor zwei, drei Jahren hat sich die Wirtschaftlichkeit noch anders dargestellt. Für den erhofften Ausbau des Stichtkanals hat das negative Folgen: Wir können jetzt die Trumpfkarte K+S nicht mehr spielen. Das macht die Sache nicht gerade leichter.

■ **Markus Brinkmann, SPD-Landtagsabgeordneter aus Sarstedt:** Ich finde das alles sehr bedauerlich. Obwohl es für mich nicht völlig überraschend kam. Gerade am Ende hat K+S das Vorhaben nicht mehr mit allerhöchster Energie betrieben, es gab persönliche Veränderungen. Dazu kommen unsichere Märkte und Preise. Letztlich ist es eine reine unternehmenspolitische Entscheidung, ob sich etwas betriebswirtschaftlich rechnet oder nicht. Für die Belegschaft ist es natürlich bitter. Ich war immer der Meinung, dass die Wiederinbetriebnahme für die Region mehr Chancen als Risiken bedeutet. Aber noch ist ja nicht alles verloren, sondern nur vertagt.

■ **Bernd Westphal, SPD-Bundestagsabgeordneter:** Ein Aus für das Bergwerksprojekt wäre tragisch, aber: Die jetzige Ent-

scheidung von K+S bedeutet nicht das Ende der Pläne, es ist ja alles noch offen. Die Lage auf dem Kalimarkt kann sich in den kommenden fünf Jahren auch wieder zum Besseren wenden.

■ **Gundolf Kemnah, Bürgermeister in Harsum:** Die Nachricht hat mich total überrascht, damit habe ich nicht gerechnet. Für die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt in der Region wäre das Ende der K+S-Pläne ein Schlag ins Kontor. Für uns Harsumer hätte das aber keine negativen Folgen, eher das Gegenteil wäre der Fall. Denn durch Harsum sollte ja ein Teil der Kalitransporte rollen und dafür nördlich eine große Gleisanlage gebaut werden. Das stößt in der Bevölkerung nicht gerade auf Zustimmung.

■ **Olaf Lies, Wirtschaftsminister (SPD):** Ich habe die Erklärung von K+S mit Bedauern zur Kenntnis genommen. Eine Wiederinbetriebnahme des Bergwerks Siegfried-Giesen nach modernsten Umwelt- und Technikmaßstäben wäre nach wie vor wünschenswert, um Bergbaukompetenz und Arbeitsplätze in Niedersachsen zu halten (Anschlussbeschäftigung für Mitarbeiter aus Sigmundshall bei Wunstorf) oder auch neu aufzubauen (Hildesheim). Es bleibt zu hoffen, dass sich die Rahmenbedingungen auf den Weltmärkten für Kaliprodukte zeitnah so verändern, dass eine Aufnahme der Produktion in Giesen für die Firma wieder attraktiv wird.

## Den Plan auf Halde gelegt

### KOMMENTAR

VON  
TAREK ABU AJAMIEH



Der Rückzieher von K+S ist nicht der Lage vor Ort geschuldet. Und auch wenn es wahrscheinlicher geworden ist, dass das Bergwerk nie wieder in Betrieb geht – die Hintertür, die sich der Konzern mit seiner Fünf-Jahres-Frist offen hält, ist ernst zu nehmen. Fünf Jahre sind auch in dieser Branche eine lange Zeit. Erst vor drei Jahren war ein russisch-weißrussisches Hersteller-Kartell zerfallen, die Preise für Kali sanken auf dem Weltmarkt um mehr als die Hälfte. Der Preisschock kam damals völlig überraschend, erholt hat sich der Konzern davon bis heute nicht. Er flog sogar aus dem DAX.

Bleibt es bei den niedrigen Preisen, lohnt sich die Mega-Investition in Giesen wohl auch künftig nicht. Andererseits hat K+S schon jetzt weit

mehr als 30 Millionen Euro in die Wiederinbetriebnahme gesteckt. Sollte sich die Lage auf dem Weltmarkt wieder wenden, könnten die Kasseler ihre Pläne schnell aus der Schublade holen. Dafür spricht auch, dass langfristig global ein höherer Düngemittel-Bedarf erwartet wird. Weil für immer mehr Menschen Nahrungsmittel angebaut werden müssen.

Für Giesen spricht aus K+S-Sicht zudem der geringe Widerstand vor Ort: Es gibt eine fachlich fitte und engagierte Bürgerinitiative, doch der Großteil der Bevölkerung befasst sich nur beiläufig mit dem Thema. Viele kleine Windparks werden weit leidenschaftlicher bekämpft als das Riesen-Bergwerk. Insofern sind Bürger und Behörden gut beraten, sich weiter mit möglichen Auswirkungen auseinanderzusetzen.

Dennoch: Dass K+S die Pläne für Giesen jetzt auf Halde legt, ist ein gravierender Entschluss. Eine erneute Wende ist möglich, aber die weniger wahrscheinliche Variante.